

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Unbetrügliches Staats-Orackel, Durch welches Die
allerverborgenen Deseins und Chagrins Der
Vornehmsten Potentaten, Fürsten und Stände, In- und
ausserhalb Europa Ans Licht gestellet werden**

[S.l.], 1688

LI. Das Orackel. Die Koenige sind nicht Sclaven ihren Worten

[urn:nbn:de:bsz:31-110224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110224)

garetha/als Patronin der schwangern Weiber angeruffen/das sie mir gnädig seyn möchte. Es ist in Wahrheit vor die Kirche höchst nöthig / das ich einen Erben bekomme.

Das Drackel.

Die Erbschafft wird sich nicht verlihren.

X L I X.

Der Kaiser Maximilian zum Drackel: Der König von Pohlen hat mich durch den Wienerischen Entschluß um die Ungarische Krone gebracht/ich weiß nicht mehr/was ich machen sol. Ich stecke zwischen zweyen Käysern / als wie zwischen Thür und Angel. Ich fürchte mich vor einen geschwinden Frieden / und das ich noch möchte ein Schlachtopffer werden müssen. Welchen Heiligen rahdest du mir nun / an dem ich mich wohl rekommen-diren sol?

Das Drackel.

Der Heil. Ludwig thut keine Wunder mehr / und niemand wil ihm weiter trauen / hüt dich vor allen Dingen vor dem Heil. Ignatio, er hat befohlen / dich zu sichten. Adresire dich aber an St. Wilhelmem / so lange diese ungefüme Wellen toben / er kan dir wohl Friede machen.

L.

Die Republic Genua wolte sich nunmehr / nachdem ihr Doge vom Französichen Hofe wieder zurück gekommen / gern rechtfertigen / und vor allen Vorwurff befreyen / deswegen fragte sie das Drackel umb Rath: König Ludwig der XIV. war courieus unsern Doge zu sehen / zu dem Ende/wie ihn auch in habitu, und mit vielen Senatorm begleitet / das hin geschicket. Die Höflichkeit hat ihn wohl gefallen: allein wir wollen unser bestes thun / der Contra Visite derer von Algier zurückkommenden Franzosen überhoben zu seyn. Wir wollen diese Ehre gern entbehren / und unsern guten Freunden nicht so viel Unkosten machen. Viel Prinzen haben diese Civilität / die mir / so einem mächtigen Könige / erwiesen / nicht gut geheissen; allein man muß gegen alle grosse Herren Ehrerbietig seyn. Er wil uns in seinen heil. Schus nehmen / und mit uns / als mit seinen eigenen Unterthanen handeln. Darf man dem guten Prinzen wohl trauen?

Das Drackel.

Die Könige sind nicht Sclaven von ihren Worten.

L I. Die

Die Partisans (Zollmeister) von Frankreich zum Drackel: Ist unser König nicht ein grosser Monarche? Er hat Casal und Straßburg heimlicher weise occupiret; Er hat den Holländern alle Städte wieder gegeben/die er ihnen zuvorher weggenommen. Er hat der ganzen Welt Frieden verschaffet/damit der Käyser Lust bekäme/ die Türcken aus ganz Ungarn zu versagen. Er hat in kurzer Zeit/ mehr als eine Million Hugonotten bekehret / ohne daß er Gottes Hülffe darzu gebrauchet; die Halsstarrigen hat er lauffen lassen. Durch ihn ist das Paradies mit vielen Heiligen angefüllet worden/ und er hat geschworen / daß er lieber selbst draussen bliebe/ als sein Königreich nicht wieder in den Schoß der Kirchen bringen wolle/ den Ritter Chaumont hat er / als wie einen Apostel mit der Lehre des Heil. Evangelij zu den beyden geschicket. Wir haben seine Wunder in vielen Städten gesehen/ deren Thore bey seiner Ankunfft von sich selbst auffgesprungen / und es ist kein Ort / den er nicht einnimmet/ wenn nur ein geladener Maul/ Esel durchgehen kan. O demnach Wunder unserer Zeiten.

Solte er nicht wohl den Messias bedeuten können / auff welchen die Jüden so lange Zeit gewartet haben?

Das Drackel.

Es ist noch sein Tage kein Philister ein Prophet gewesen.

E N D E



SERENISSIMO
MARCHIO
H. H. H. H.